

## **Predigt am Karfreitag, 18.04.2025, Dreifaltigkeitskirche Bobingen**

**„Es ist vollbracht!“** (Johannes 19, 16-30) – Pfarrer Peter Lukas

Liebe Gemeinde,

*Es ist vollbracht!* Die letzten drei Worte Jesu am Kreuz von Golgatha im Johannesevangelium. Ganz anders klingt dieser Jesus als beim Evangelisten Matthäus, wo er schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Seine letzte Aufmerksamkeit gilt auch nicht dem Übeltäter neben ihm, wie beim Evangelisten Lukas. Seine Fürsorge gilt seiner eigenen Mutter. Er vertraut sie seinem Lieblingsjünger Johannes an, macht ihn zu ihrem Sohn und Maria zu seiner Mutter. Ein inniger Moment mitten im Leiden.

Keiner der Evangelisten ist persönlich dabei gewesen, keiner stand selbst unter dem Kreuz. Sie alle haben ihre Fassung der Passionsgeschichte aus der mündlichen Überlieferung in den noch ganz jungen christlichen Gemeinden.

Gemeinden, die sich gegründet haben nach der Botschaft von der Auferstehung Jesu am Ostermorgen, nach der Begegnung mit dem Auferstandenen. Das darf nicht vergessen werden, heute am Karfreitag. Dass wir von Ostern herkommen. Und mit der Osterhoffnung im Rücken versuchen zu begreifen, was am Kreuz von Golgatha geschehen ist.

Für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter uns: Mit unserem heutigen Verständnis von Geschichte fragen wir schnell: „Und wer von den Evangelisten hat nun recht? Wie war es wirklich?“ Diese Frage lässt sich historisch nicht beantworten und schon gar nicht beweisen. Für die christlichen Urgemeinden stellte das anscheinend kein Problem dar. Ganz im Gegenteil: Die Kreuzigung war wahr. Und erst von der Auferstehung her ließ sie sich deuten und aushalten. Denn sie war nicht das Ende, sondern der Anfang von etwas Wunderschönem, von einem Leben in Hoffnung.

Und jede Kreuzigungs-Erzählung spendete anderen Menschen Trost: Die Schreienden fanden sich im Schrei Jesu wieder. Die Zweifelnden in seiner Gottverlassenheit. Die durch ihr eigenes Leben Belasteten erkannten sich im Schächer am Kreuz. Und die Weinenden suchten die Nähe von Maria. → Nicht, wie es wirklich war, ist die entscheidende Frage, sondern, wie es für mich ist. Was der Tod Jesu für mich bedeutet?

Zurück zum Evangelisten Johannes: Sein Jesus strahlt schon am Kreuz die Zuversicht von Ostern aus. Mag sein, dass das damit zu tun hat, dass Johannes der letzte ist, der sein Evangelium schreibt. Dass die Oster-Gewissheit für ihn schon so groß ist, dass er das

Kreuz als Ort der Herrlichkeit Gottes deuten kann. Das macht aber das Geschehen am Kreuz nicht weniger grausam. Und das Leiden Jesu nicht weniger schlimm. Dies müssen wir heute aushalten und versuchen zu verstehen, dass das Leiden Jesu etwas mit uns selbst zu tun hat. „Es ist vollbracht!“

„Es ist vollbracht!“ So schaut der stolze Architekt auf sein neues bahnbrechendes Wohnungs-Projekt in der Stadt und nimmt die Glückwünsche der Festgäste entgegen. - Aber zuhause wartet sein kleiner Sohn, für dessen Fußballspiel der Papa wieder keine Zeit hat, wegen der Arbeit.

„Es ist vollbracht!“ freut sich die Realschülerin als sie endlich ihr Zeugnis in den Händen hält. Jetzt erst einmal feiern! – Denn noch ahnt die Schülerin nicht, dass die nächste Herausforderung auf sie wartet, die Frage, wie es weitergeht. Nur den stolzen Eltern geht dann und wann die Sorge durch den Kopf, ob diese Welt eine Zukunft hat für ihr Kind.

„Es ist vollbracht!“ Mit diesen Worten verabschiedet sich der Todkranke auf der Intensivstation aus seinem Leben. Erleichtert tut er seinen letzten Atemzug nach all den Leidenswegen, die ihm keiner abnehmen konnte. Froh ist er, dass seine Familie da ist und dass sie ihn gehen lässt. Auch wenn es schwer ist. Wird etwas kommen nach dem Tod ...?

„Es ist vollbracht!“ strahlt die Rentnerin am ersten Tag nach über 40 Jahren Arbeit, an dem sie ausschlafen kann. Sie macht Pläne, was jetzt alles leichter ist, was sie noch erleben will ... - Dass nicht nur das Gute kommen wird, blendet sie im Moment aus. Ihre neuen Begleiterinnen heißen bald Sinnsuche, Einsamkeit, Langeweile, gesundheitliche Probleme. Noch hat sie diese Begleiter nicht kennengelernt.

„Es ist vollbracht!“ jubelt der Attentäter innerlich, als es ihm gelungen ist, seine Mission zum Ziel zu führen. Vor dem Fernseher sieht er sich dann an, was die Bombe da draußen angerichtet hat. Das Lob seiner Auftraggeber ist ihm sicher. Das Lob im Himmel auch; so haben sie es ihm zumindest erzählt. - Die schrecklichen Bilder aber werden ihn nie mehr loslassen, holen ihn ein, mitten in der Nacht. Er ist schuld am Tod Unschuldiger. Nie mehr ohne Angst leben! Nie mehr glücklich sein...

„Es ist vollbracht!“ freut sich das Kind über seine großartige Sandburg am Nordsee-Strand. Und zeigt sie allen. Und bekommt ein dickes Eis als Belohnung. Das stolze Handy der Mama macht ein Bild für die Ewigkeit. – Das Kind ahnt noch nicht, dass in der Nacht die Flut kommen wird und es am Morgen keine Sandburg mehr gibt...

„Es ist vollbracht!“ jubelt die Hausfrau oder der Hausmann nach dem Frühjahrsputz, setzt sich zufrieden auf das Sofa und schaut hinaus durch die frisch geputzten Scheiben. - Aber da hört sie die Schritte der Kinder. Sie stürmen laut in die Wohnung. Sie kommen frisch vom Fußballplatz. Alles umsonst, alles beginnt wieder von vorne ...

Ich weiß, liebe Karfreitagsgemeinde, dass diese Beispiele so dicht nebeneinander kaum auszuhalten sind. Und doch ist genau das unsere menschliche Wirklichkeit: Freude und Erfolg liegen Seite an Seite mit Leiden und Scheitern. Lebenslust und Lebens-Schwere schauen sich in die Augen. Angst und Hoffnung gehen auf derselben Straße spazieren. Das ist unsere Lebenswirklichkeit, leider!

Nun gibt es verschiedene Konzepte, damit umzugehen:

Konzept 1: Das Schöne zu genießen bis an den Rand und alles andere auszublenden. In den Süden fliegen, wenn es im Norden zu kalt wird. Den Kopf in den Sand stecken und vergessen. Oder selbst bedenkenlos werden. **Egoistisch leben!**

Konzept 2: Dankbar zu sein für alles, was gut ist. Und sich dem anderen mutig zu stellen. Anzunehmen, was nicht zu ändern ist und zu kämpfen, wofür es sich lohnt. Sich einzusetzen gegen das Unrecht und die Gewalt. **Mutig leben!**

Konzept 3: Resignieren, fatalistisch werden: „Es ist ja doch alles egal!“ Die Welt ist einfach nur böse, sündig, uneinsichtig und unheilbar! Um am Ende irgendwann selbst depressiv zu werden: „Ich kann nicht mehr!“ **Aufhören zu leben!**

Wo bist Du gerade unterwegs, liebe Gemeinde. Im ersten, im zweiten oder im dritten Konzept? Wir alle wechseln hin und her, je nach Lebensphase. Und tun uns schwer, einen klaren Weg durchs Leben zu finden, der stabil bleibt und eine sichere Perspektive hat.

Genau deswegen gibt es den Karfreitag, liebe Gemeinde. Genau deswegen ist Jesus seinen schweren Weg gegangen. Genau deswegen liegt im Kreuz unsere Hoffnung!

Das Kreuz ist kein menschliches Konzept. **Das Kreuz ist Gottes Konzept für uns Menschen.** Es ist sein Weg, der uns entlastet und uns hilft.

Weil Jesus am Kreuz getragen hat, was wir Menschen oftmals tragen müssen im eigenen Leben. Nein, nicht alle Menschen alles! Manche scheinbar gar nichts. Aber viele Menschen viel zu viel an Leid und Schmerz ...!

Weil Menschen nicht so leben, wie Gott es sich gewünscht hätte. Weil Menschen unter Menschen leiden müssen.

Weil Menschen aushalten müssen, wofür sie überhaupt nichts können. Weil Schuld und Leid menschliches Leben durchziehen. Weil manches in der Welt unerklärlich bleibt. Ein tiefer Graben zwischen Gott und Mensch, ein Sund, die Sünde!

Mit seinem Kreuz hat Jesus diesen Graben überbrückt. Mit seinem Kreuz hat Jesus sichtbar gemacht, wie sehr Gott für uns Menschen da ist – bis ins äußerste Leiden hinein. Bis in die tiefste Not, bis in den Tod. Wir sind niemals alleine! Keiner!

Mit seinem Kreuz hat Jesus uns gezeigt, dass es ein Lebens-Konzept gibt, das in allen Lebenssituationen noch trägt: Es ist das Vertrauen auf Gott! Einen Gott, der immer für uns da ist. Der uns niemals vergisst, auch wenn wir ihn vergessen. Der niemals mit uns bricht, auch wenn wir unsere Verbindung zu ihm abbrechen. Ein Gott, der uns begleitet und festhält, für immer festhält! Weil seine Kraft und sein Motiv die Liebe ist!

Überdeutlich wird dies an der kleinen Szene unter dem Kreuz. Der schrecklich leidende Jesus sieht seine tieftraurige Mutter unter dem Kreuz, sieht ihre Zerbrochenheit und ihre Hilflosigkeit, ihre Angst und ihre Bitterkeit. Neben ihr steht der Jünger Johannes, der Jesus immer besonders nahestand.

Der selbst so grausam leidende Christus hat immer noch die Kraft anderen Leidenden beizustehen. Er verweist Johannes an Maria und Maria an Johannes. Zeigt ihnen, wie es weitergehen kann: So, dass die zwei sich als neue Verwandte zusammenfinden, als Mutter und Sohn, um sich im Leiden zu halten, im Abschiednehmen zu stärken und im Weiterleben Mut machen.

Eine Botschaft an uns alle: So sollt ihr miteinander umgehen. Dass ihr seht, wer leidet unter euch, nebendran! Dass ihr euch gegenseitig stützt und tröstet, stärkt und ermutigt. Dass ihr euch so anschaut und annehmt wie es in einer guten Familie passiert. Denn ihr seid eine Familie: die Familie der Kinder Gottes! Weil Jesus uns im Leiden nicht alleine lässt, dürfen wir uns im Leiden nicht alleine lassen. Weil er unsere Not sieht, sollen auch wir die Not unserer Mitmenschen sehen und lindern!

Dann wird Jesus ein Schwamm mit Essig gereicht. Vermutlich war es ein leichter Wein, der die vom Leiden rissig gewordenen Lippen erfrischt und den Durst lindert. Ähnlich wie die Pflegestäbchen bei Sterbenden im Krankenhaus.

Vielleicht ist der Essig aber auch mehr: Ein Bild für die Bitterkeit des Leidens Jesu, Symbol für das Versagen der Menschheit. Für die Sünde, die Jesus am Kreuz auf sich nimmt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“

Aber vielleicht ist der Essig auch schon Hinweis auf das neue Leben bei Gott, auf den Garten Eden, in dem die Quellen fröhlich sprudeln. Der, der die Sünde trägt, ist der, den Durst der Menschen nach Heilung stillen kann: *Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt!*

Und schließlich die letzten drei Worte: „Es ist vollbracht!“ Nein, Stolz klingt nicht aus Jesu Worten, wie beim Kind, das seine Sandburg feiert. Seine Worte sind auch kein resigniertes Seufzen: „Es ist endlich vorbei!“ Allenfalls schwingt Erleichterung mit, dass Jesus den schweren Weg durchs Leiden endlich geschafft hat.

Aber für den Evangelisten Johannes ist dieser Satz „Es ist vollbracht!“ noch viel mehr: Er ist die Krönung des Weges Jesu. Am Kreuz zeigt sich uns der neue König. Seine Macht ist seine Mit-Leidens-Fähigkeit, bis zur Selbstaufgabe. Sein Siegeszeichen ist das Kreuz. Sein Regierungsprogramm ist die Liebe, die reine Liebe!

Und wir alle stehen wie Maria und Johannes unter dem Kreuz, halten das Schreckliche kaum aus. Aber uns allen gilt die liebevolle Botschaft des Gekreuzigten: Siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter!

Schau dich um, liebe Gemeinde, hier in der Dreifaltigkeitskirche. Unter dem Kreuz Jesu werden wir zu Geschwistern. Weil wir spüren dürfen, wie weit Gottes Liebe reicht. Bis hinein in unser ängstliches Herz. Bis hinein in die Dunkelheit unserer Seele. Bis hinein in unser eigenes Leid und das Leid der Welt.

Im Blick auf das Kreuz Jesu sind wir in Liebe vereint.

In der Liebe Gottes, die er uns schenkt, damit wir einander beistehen, uns gegenseitig trösten und lieben können. „Es ist vollbracht!“

Amen.